

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852**

6.6.1852 (No. 133)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 6. Juni.

N. 133.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einsendungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

Karlsruhe, 4. Juni.

Seine königliche Hoheit der Regent haben heute Nachmittag um 2 Uhr den in außerordentlicher Sendung hier eingetroffenen Großherzoglich Sächsischen Ober-Jägermeister Freiherrn von Hopffgarten in feierlicher Audienz zu empfangen geruht, um aus dessen Händen das Erwidierungsschreiben Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen auf die von Seiner königlichen Hoheit ausgegangene Notifikation von dem höchstbedauerlichen Ableben des Großherzogs Leopold königliche Hoheit und dem höchsten Eigenen Regierungsantritt entgegenzunehmen.

Nachdem hierauf Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Sophie dem Freiherrn von Hopffgarten eine besondere Audienz gnädigst ertheilt hatte, wurde demselben die Ehre zu Theil, von Seiner königlichen Hoheit dem Regenten zur Tafel gezogen zu werden.

## † Die destruktiven Theorien.

Man würde sehr irren, wollte man das Hauptgebrechen der Zeit: Frivolität, Irreligiosität, Unstillsucht, Genussucht, bloß in Ursachen suchen, welche nur in der neuesten Zeit wirksam gewesen; sie reichen vielmehr weit höher hinauf, ja sie treiben ihre Wurzeln bis in den Bildungsgang der letzten Jahrhunderte hinein. Man schlage doch einmal nach in den Büchern der englischen „Deisten“ aus dem Ende des 17. und dem Anfange des 18. Jahrhunderts; man lese die Schriften der französischen „Encyclopädisten“, die den Faden fortspannen und vervollkommen, den sie von Jenen aufgenommen; man nehme verwandte Schriften hinzu, die in jener Zeit über Gegenstände der Moral und des Rechts geschrieben worden sind — und man wird bei der Vergleichung unschwer erkennen, daß sie in tausend Dingen den Ansichten über Religion, Sittlichkeit, Staat und Recht wie ein Ei dem andern gleichen, welche zur Zeit des lebenden Geschlechts unter allerlei klingenden Titeln, wie „Aufklärung“, „Licht“, „Freiheit“, „Fortschritt“ im Schwung waren und noch sind. Hier wie dort dieselbe Verächtlichkeit des Positiven, dieselbe niedrig-materialistische Auffassung, derselbe Libertinismus in Sachen des Glaubens, der Moral und des Rechts. Auch an Nechlichkeiten in der Lebenspraxis fehlt es nicht, nur daß Verheit der Sitten und raffinirte Genussucht, die heut zu Tage bis in die Massen herabgedrungen sind, damals mehr nur in den höhern Ständen herrschten.

Es hat lange gedauert, bis die destruktive Richtung modernen Schnitts sich beim deutschen Volk einhausen konnte. Der deutsche Nationalgeist ist von Natur viel zu sehr auf die Tiefe angelegt, es ist viel zu viel sittlich-religiöse Kraft in ihm, als daß er so bald von der Fäulnis hätte ergriffen werden können. Während im vorigen Jahrhundert das Werk der Zerstörung in Frankreich mit Riesenschritten vorwärts ging, was sich am deutlichsten in seiner damaligen Literatur abspiegelt, schwang sich die deutsche Nationalliteratur zu einer Höhe empor, wie sie niemals da war, nicht einmal in der literarischen großen Zeit des 12. und 13. Jahrhunderts. Und es ist bezeichnend, daß sie ihren Ausgang nahm von der Opposition gegen jene platte Weltanschauung, welche zumeist von dem Ausland gekommen, eine Zeit lang in Flor stand, jene „Aufklärerei“, die den wohlfeilen Abhub einer seichten, negativen Denkart für die kostbarste Weisheit verkauft hatte. Zwar auch sie trat gegen das Bestehende mannichfach in den Kampf, aber ihr Tadel war in vielen und wesentlichen Dingen gerecht und fand um so mehr Anhang, weil sich zeigte, daß die aufstrebenden Geister nicht bloß einzureißen, sondern auch zu bauen verstanden, wie es dem Genius der Nation zusagte. Was sie wohl auch gefehlt — selbst der Fehler kam aus einem genialen und begeisterten Streben und findet nicht selten seine einfache Erklärung in Ursachen der Zeit. Das Gleiche gilt freilich nicht von den Jüngern, die sich an einzelne Seiten der Meister hielten und dieselben bis zur Geschmacklosigkeit, Unnatur und selbst Frivolität ausbeuteten; sie wirkten dadurch um so nachtheiliger, weil gerade ihre Schriften vorzugsweise in die Hände des Volks kamen.

Der Aufschwung der Geister trieb indes auch nach andern Seiten hin auf Abwege, obgleich zugegeben werden mag, daß erst die spätere Erfahrung hierüber eine deutlichere Einsicht gewährt hat. Wir meinen besonders das theologische und politische Gebiet. Hier trat die französische Revolution mit ihrer welterschütternden Kraft zu mächtig auf den Plan, als daß sie nicht auch die Denkweise unserer Landsleute hätte ergreifen und fortreißen müssen, und im Religiösen trieb der Drang nach klarer Erkenntnis in Sachen des Glaubens auf eine kritisch-negative Richtung, die sich nach und nach bis zur feindlichen Opposition steigerte. Der tiefere Glaubensinhalt entwand sich einer Behandlung, die an ihn herantrat mit den mechanischen Werkzeugen der Formalkritik, ohne die Weihe von oben, ohne Ahnung der religiösen Anlagen des Menschengeistes, ohne Würdigung seiner praktisch-religiösen Bedürfnisse, und zurück blieben bloß die religiösen Allgemeinvorstellungen, welche der natürliche Verstand darum aus den Dogmen zog, weil er eben mit ihnen barangegangen war. Und diese Richtung, die des „vulgären Rationalismus“, drängte bald alle andern zurück, machte sich nicht bloß die protestantische, sondern auch die katholische Theolo-

gie dienstbar, und verbreitete sich durch Schriften, Hörsäle, Kanzel und Schule tief in das Volk. Sie ist recht eigentlich die Mutter und Amme jener unter den „gebildeten Ständen“ herrschenden religiös-kirchlichen Halbgebildung, die ohne ein festes und ausgebildetes Glaubenssystem an allerlei allgemeinen Begriffen von Gott und den religiösen Dingen ihr Genüge hat, sonst aber von dem Indifferentismus nicht viel verschieden ist, welcher nur da lebendig wird und Energie zeigt, wo es der Opposition gegen irgendwelche spezifische religiöse und kirchliche Positivität gilt. Wie nahe diese Richtung mit den freikirchlichen Bestrebungen der neuern Zeit zusammenhängt, lehrt ein Blick.

Diese religiöse Richtung fand im Politischen nach und nach ihr vollkommenes Ebenbild; auch hier machte sich ein ähnlicher Rationalismus breit, welcher ohne Kenntniss der Geschichte, ohne Einsicht in die vielschlingigen Fäden des Menschen-, Staats- und Völkerlebens, ohne Ahnung der Widerstandskräfte, die in der einmal vorhandenen Ordnung der Dinge liegen, den Staat nach den Eingebungen des Allverstandes reformiren wollte, abstrakten Bildern von allgemeiner Freiheit und Gleichheit zuseuerte und das Streben auf diesem Weg als einzigen Fortschritt pries. Die Haupthebel dieses politischen (liberalistischen) Rationalismus lieferte wieder Frankreich, seine Revolution, seine Verfassungen, sein parlamentarisches Leben und seine Presse. Wochten auch die Massen wenig begreifen von der innern Bedeutung und dem Endziel dieser Richtung, so wendeten sie ihr doch ihre Neigung zu; und so weit kam's, daß bei dieser Oppositionsstimme dem Volk nur Der Etwas galt, welcher im Kampf mit den Autoritäten lag. Die Negation, welche eine Zeit lang das Volk in der nationalen Farbe elektrisirte hatte, elektrisirte es später in der liberalen, später in der radikalen, noch später in der sozialdemokratischen und kommunistischen. (Schluß folgt.)

## □ Ein katholisch-konservativer Presseverein.

Am 24. d. M. soll in Köln eine Versammlung von Männern zusammentreten, welche die Gründung eines „konservativ-katholischen Pressevereins“ beabsichtigen. Ein noch nicht geschlossener Aussag in der „Deutschen Volkshalle“ (Nr. 118, 121, 123) gibt das Programm desselben und begleitet es mit einem ausführlichen Kommentar. Jenes, wie dieser ist geeignet, in mehrfacher Weise die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Eine der letzten Nummern der „Karls. Ztg.“ hat die fünf leitenden Grundsätze des zu stiftenden Vereins bereits mitgetheilt; wir wiederholen sie, um sie den Lesern aufs neue zu vergegenwärtigen. Sie lauten:

- 1) Der Verein wirkt im engsten Anschlusse an die kirchliche Autorität, insbesondere an den hohen Episkopat des Vereinsgebiets.
- 2) Der Verein erstreckt zunächst die Förderung der „Deutschen Volkshalle“ zu einem großartigen, die konservativen Kräfte des gesammten Vereinsgebiets verbindenden Presseorgan.
- 3) In zweiter Reihe befördert der Verein alle größeren konservativ-katholischen Tagesblätter, sofern sie sich wirklich dem Geiste des Vereins, wie er durch die „historisch-politischen Blätter“ und die „Deutsche Volkshalle“ ausgesprochen ist, anschließen.
- 4) In dritter Reihe dehnt er seine gleichmäßige Thätigkeit auf die Lokalpresse aus.
- 5) Es werden durch Einwirkung des Zentral-ausschusses in allen Ländern Lokal-Pressevereine gegründet zur gegenseitigen Belehrung über die Mittel zur Förderung der guten und zur Bekämpfung der schlechten Presse.

Man sieht, es ist hier von einem weitgreifenden Unternehmen die Rede, von einem Versuche, die zerstreuten Glieder eines Theils der mitteleuropäischen Presse zu einem Leibe zu zentralisiren, und den so vereinten Kräften eine einheitliche, von einem Mittelpunkte aus geleitete Richtung ihrer Thätigkeit zu geben. Die Presse ist eine Macht, das ist bekannt, eine Macht, die schnell wirkt im Zerstören, sehr langsam im Aufbauen, dienstbar dem Bösen wie dem guten Prinzip, in den Händen der Oppositionen oft gefährlicher zum Angriff, als in denen der Regierung wirksam zur Verteidigung. Opposition gegen die Regierung wird stets populärer sein, als Verteidigung derselben; denn die Masse und die Beschränktheit urtheilt mehr nach dem Schein, als dem Wesen; die Bosheit nach dem Maßstab ihrer eigenen Selbstsucht.

Nur Einer Opposition ist es bis jetzt nicht gelungen, den Regierungen gegenüber sich zu einer Macht in der Presse zu erheben, das ist die, deren Richtung in der „Deutschen Volkshalle“ vertreten ist und den ihr verwandten Blättern. Sie wird nicht getragen von dem Bewußtsein der Nation, und darum können ihre Organe in der Presse sich nicht halten, ohne außerordentliche Zuschüsse und Opfer der wenigen Gleichgesinnten. „Augsburger Postzeitung“, „Volkshalle“,

„Volkshalle“ haben schon oft über diesen Mangel an entgegenkommenden Sympathien im Volke und nachhaltiger Opferfreudigkeit Klage geführt, und es will fast scheinen, als ob die Idee des großen katholisch-deutschen Pressevereins zunächst in der Hilfsbedürftigkeit der „Deutschen Volkshalle“ und dem Wunsche, die Last ihrer Erhaltung durch Vertheilung auf Mehrere erträglicher zu machen, den Grund ihres Entstehens habe. Wir glauben Dies aus dem Artikel der „Volkshalle“ selbst schließen zu dürfen, aus ihrer Unzufriedenheit mit den „sieben Millionen preussischen Katholiken“. „Was würde“, sagt sie in Nr. 121, „der katholische Preussenerlangen können, wenn er in seinem Staatsgebiete allein die Wirksamkeit der guten Presse zu fördern und die der schlechten Presse zu schwächen sich bemühte? Stückwerk, klägliches Stückwerk. Namentlich zu einer großartigen katholisch-konservativen Zeitung würde man auf diesem Wege nie gelangen, trotz der 7 Millionen Katholiken, welche in den „historisch-politischen Blättern“ vielleicht noch zehn und zwanzig Jahre lang wegen ihrer Schlechtigkeit oder Schläffigkeit gescholten werden mögen, ehe sie viel besser sind, als heute.“ Man wird immer von diesen 7 Millionen die ungläubigen Namenkatholiken abziehen müssen; ferner Diejenigen, die keine Zeitungen lesen; ferner die Anzahl Derer, die zwar gläubig, aber trügen Herzens sind; dann die guten, lieben Leute, welche in allen Ständen korrekte Katholiken sind, nur nicht — Dank der schlechten Presse — in der Politik. Endlich wird sich diesen Allen noch eine Legion ganz korrekter Katholiken anschließen, welche aus individuellen Gründen das katholisch-konservative Blatt nicht lesen; dem Einen wird das Blatt zu groß sein, dem Andern zu klein, dem Einen zu populär, dem Andern zu diplomatisch, dem Einen zu weltlich, dem Andern zu geistlich, dem Einen zu rheinisch, dem Andern zu westphälisch oder zu preussisch, dem Einen zu politisch, dem Andern zu industriell u. d. v. von den 7 Millionen Abgehenden werden nicht so gar viel weniger sein, als 7 Millionen.“

Ist diese Schilderung richtig, und wir bezweifeln die Glaubwürdigkeit der „Volkshalle“ hierin durchaus nicht, so scheint dieselbe allerdings triftige Gründe zu haben, ihre Augen über Preußen hinaus zu werfen, und die prädicirte Schlechtigkeit und Schläffigkeit, womit die christliche Liebe der „Volkshalle“ und „historisch-politischen Blätter“ die 7 Millionen Katholiken in Preußen züchtigt, dürften kaum geeignet sein, ihre Sympathien mit der Richtung dieser Blätter, und ihren Eifer für den katholisch-konservativen Presseverein zu steigern. Wir begreifen daher sehr wohl, wenn die „Volkshalle“ auf dem Gebiete der Journalistik vom Partikularismus durchaus Nichts wissen will, wenn sie versichert, daß die Devise: Kein Oesterreich, kein Preußen, ein einiges Deutschland! für sie keine „Phantasterei“ sei, sondern etwas sehr Trocken-praktisches. Sieben Millionen preussischer Katholiken werden der Schlechtigkeit und Schläffigkeit bezichtigt, weil, wie es scheint, sie den Schatten verschmähen, der so erquicklich in der Stoa der „Volkshalle“ sie einlabet. Preußen ist für die Eroberer, deren Thron in der „Volkshalle“ steht, zu klein; sie suchen einen größeren Schauplatz ihrer Thaten, und hauptsächlich eine breitere Grundlage für die finanziellen Bedürfnisse. Wir zollen der Redlichkeit und Selbstverleugnung des Bekenntnisses, daß 7 Millionen preussischer Katholiken sich gegen die politisch-religiöse Richtung der „Volkshalle“ unbegreiflich gleichgültig verhalten, unsere aufrichtige Anerkennung; allein da ähnliche Blätter in andern Theilen Deutschlands über ähnlichen Mangel an Unterstützung von Seiten der Katholiken klagen, so möchte schon in dieser Hinsicht das großartige Unternehmen auf bedeutende Hindernisse stoßen. Die Katholiken dieser Länder dürften kaum geneigt sein, für ein fremdes Organ größere Opfer zu bringen, als für die einheimischen, und der leidige Partikularismus schwerlich aufgehen in ein für die „Volkshalle“ einiges Deutschland; es dürften im Gegentheil bedenkliche Schismata eintreten, da, abgesehen von den katholischen Reformfreunden, selbst die Katholiken, welche die „Volkshalle“ korrekter nennt, sich nicht alle gerade zum Banner der „Volkshalle“ und der „historisch-politischen Blätter“ bekennen. Warum spricht das Programm nicht auch von der „Augsburger Post-Zeitung“, dem „Deutschen Volksblatt“, dem „Mainzer Journal“? Wer wird zu Gericht sitzen, um zu entscheiden, in wie fern die in zweiter Reihe gestellten Blätter, wie die genannten, Anspruch haben auf die Brocken, die vom Mahl der „Volkshalle“ übrig bleiben? Ist es nicht kränkend für Blätter wie die obigen, sich so zu sagen an das Regententhum gewiesen zu sehen? Und dann kommen auch noch in dritter Reihe die Lokalblätter. Wahrlich, der Plan ist großartig, allein eben deshalb bedenklich in Betreff seines Gelingens, wenn man ihn gewähren ließe. Die „Volkshalle“ selbst ahnt, was kommen kann: die Furcht der Auswärtigen vor dem Ueberwiegen des Rheinlandes. Sie glaubt sie zu beschwichtigen durch Hinweisung auf die Bestimmung, daß, wer 10 Nthlr. jährlichen Beitrag zahlt, das Stimmrecht erwirbt; wer 1 Nthlr., das Recht der Theilnahme an der Generalversammlung. Allein was sie sagt, ist ihr selbst, daher auch uns nicht klar, und sie empfiehlt deshalb den Gegenstand der Generalversamm-

lung zu reiflichem Nachdenken und möglicher Beseitigung von Uebelständen.

Trägt der ganze Plan aber an sich Keime der Selbstauflösung, wenn er je zu Stande käme, in sich, so stehen ihm, daß er zu Stande komme, überdies die Gesetzgebungen der einzelnen Staaten entgegen, und endlich wird er durch die Spaltung, die er in das konservative Prinzip bringt, dieses nicht fördern, sondern im höchsten Grade gefährden. So würde dieser Verein an drei Hauptgebrechen leiden: 1) an dem Zwiespalt in sich; 2) an dem Zwiespalt mit den Gesetzen; 3) an seiner Unbrauchbarkeit, ja Gefährlichkeit für das konservative Prinzip. Ueber die letzten Punkte werden wir in der Fortsetzung dieses Aufsatzes handeln.

### Deutschland.

**Karlsruhe, 4. Juni.** Der Stand der Reben ist in unserer Umgegend ein sehr günstiger. In dem prächtvollen und musterhaft behandelten Weinberg Sr. Großh. Hoheit des Hrn. Markgrafen Wilhelm zu Durlach finden sich schon seit dem 3. Mai blühende Reben, einige fremde Sorten haben abgeblüht, die Rieslinge sind mit ihren vielen kräftigen Scheinen am Aufbrechen und werden in den nächsten Tagen in die Blüthe treten. — Wenn die Güte des Weines, wie Das Hr. v. Babo nachgewiesen hat, genau nach der Zahl der Wärmegrade sich richtet, welche zwischen der Blüthe und Ernte stattfindet, so berechtigt eine frühe Blüthe, was jeder Nebmann weiß, zur Hoffnung auf einen guten Wein. Bierzehn Tage vor und nach Johanni nimmt man als Blüthezeit an; dieses Jahr dürfte sie vor Johanni vollständig vorüber sein, denn auch vom Kaiserstuhl wurde uns bekannt, daß schon vor 14 Tagen blühende Scheine gesehen wurden. Bei der Hoffnung auf einen guten Wein lassen wir aber auch die auf einen ziemlich ergiebigen Herbst nicht sinken. — Niemand ist ja mehr erfüllt bald von Hoffnung, bald von Verzweiflung, als wir Weinbauern, — denn einmal haben manche, besonders die jungen Reben, viele Scheine, dann sind diese sehr vollkommen und kräftig, und endlich werden bei einer warmen und langen Reifezeit die Trauben sich vollständig ausbilden und die Haut der Beeren sehr dünn werden, so daß man vielen Saft und wenig Trester erhält.

**Karlsruhe, 5. Juni.** Am 2. d. fand in dem Augarten dahier eine Versammlung statt, worin ein landwirthschaftlicher Verein für den Landamts-Bezirk Karlsruhe gestiftet wurde. Als Vorstand wurde einstimmig der Vorstand des Landamts, Hr. Oberamtmann Bausch, und als Vorstandsmitglieder die H. H. Gartendirektor Metzger, Inspektor Keller, A. v. Babo, Bezirksförster Menzer, Bezirksförster v. Kleiser, Bezirksförster Dengler, Bezirksförster Seidel, Otto Pauly jun. und Biesenbaumeister Lauter gewählt. Außerdem wurden sämtliche Bürgermeister des Landamts als Mitglieder in die Direktion gezogen. Ueber die Besprechungen und Leistungen des Vereins wird das hiesige „Verk.-Bl.“ jeweils Mittheilungen bringen.

**Wannheim, 5. Juni.** Im Laufe des Gestrigen und Borgestrigen hielt Oberstleutnant v. Theobald, welcher zu diesem Zwecke von Karlsruhe hierhergekommen war, Inspektion über die Montirungsgegenstände der hiesigen Garnison. Infanterie und Kavallerie wurden in letzter Zeit fast tagtäglich in Parademanövern im Ganzen eingeübt. Es stehen diese Exercitien in Verbindung mit dem in Aussicht gestellten Besuche S. M. Kais. H. der Großfürsten Nikolaus und Michael.

Der berühmte Luftschiffer Green ist dieser Tage bei uns angekommen; er wird seinen Kiesenballon einige Wochen in dem Aufstade zur Schau ausstellen und schließlich mit demselben von hier aus eine Reise durch die Luft unternehmen. Die Vorausbestimmungen des „Zeus“, welche für die sieben ersten Tage des Juni öfteren Regen und Gewitter prophezeien, sind bis jetzt ganz genau eingetroffen. Seit den heftigen Gewittern am Vorabend des Pfingstfestes und dem darauf gefolgten Regen wiederholten sich diese Lufterscheinungen im Wechsel mit warmem Sonnenschein ziemlich regelmäßig. Die allgemeine Klee- und Wiesenschur wird dadurch etwas hinausgeschoben; weitere Folge hat das Wetter, vorausgesetzt, daß auch die weitere Prophezeiung des „Zeus“ eintritt, welche vom 8. bis 12. Trockenheit und Hitze verheißt, keineswegs, zudem wir nach derselben Quelle der trockenen und heißen Tage im Juni noch mehrere zu erwarten haben.

**Worm Oberrhein, 3. Juni.** Vorgestern verzehrte ein Brand in Eschbach (A. Waldshut) drei Häuser. Leider ging bei dem Brandunglück auch ein Menschenleben zu Grund.

**Stuttgart, 4. Juni.** Der Lärm über Mangel und Hungersnoth ist allmählich bei uns verstummt, nachdem sowohl von Privaten durch freiwillige Beiträge, als auch von der Regierung durch öffentliche Arbeiten den dringendsten Bedürfnissen abgeholfen worden ist. Diese beiderseitigen Anstrengungen wären aber weit nicht ausreichend gewesen, wenn die Noth wirklich so allgemein gewesen wäre, wie man sie eine Zeit lang darzustellen sich bemüht hatte. Dabei soll keineswegs in Abrede gezogen werden, daß einzelne Gegenden, namentlich da, wo neben Mißwachs auch noch Hagelschlag und Ueberschwemmungen hart mitgespielt hatten, schwer heimge sucht waren und großes Elend herrschte und noch herrscht. Dagegen ist konstatiert, daß von manchen Seiten her nicht ganz gerechtfertigte Nothschreie ertönten und dem Elend auch noch auf andere Weise, als durch die Beisteuer Aller hätte vorgebeugt werden können. Ein Beleg hierfür findet sich in mehreren Fällen, wo Leute aus derartigen Distrikten die ihnen gebotenen Arbeiten ausschlugen, weil man ihnen nach ihrer Ansicht keinen Tagelohn, wie sie ihn haben wollten, auszuwerfen sich geneigt zeigte, und welche unverrichteter Dinge wieder in ihre Heimath zurückkehrten. Dort brauchten sie nicht zu arbeiten und würden von ihren Gemeinden doch verhalten! Wenn gar Nichts vorhanden gewesen wäre, hätten sie Dies nicht sagen können. Man sieht daraus, wie stark die sozialistisch-kommunistischen Lehren aus

der Revolutionszeit den Leuten noch in den Köpfen spuken und wie Jahre dazu gehören, ihnen die Nothwendigkeit wieder klar zu machen, daß man arbeiten müsse, wenn man leben will. Die Nothwendigkeit, dem förmlich zum Gewerbe gewordenen Bettel mit aller Energie entgegen zu treten, stellt sich immer mehr heraus, und es geschieht auch in manchen Städten und namentlich in hiesiger Residenz sehr viel in dieser Beziehung, indem der Verein gegen Abschaffung des Bettels täglich mehr Theilnehmer findet. Die Wuth des Gefindels gegen denselben ist aber auch gränzenlos, und sehr häufig macht sie sich dadurch Luft, daß die Plakate, welche die Mitglieder an ihren Wohnungen angeheftet haben, zergerissen gefunden werden. Es ist nur zu bedauern, daß nicht Jedermann, wer zu geben im Stande ist, beiträgt und es sich aber dann auch zum strengsten Grundsatz macht, seinem Bettler ein Almosen zu reichen. Diese haben bis jetzt nie Noth geküßt; dafür ist aber der mittlere Mann, der zu diesem Gewerbe nicht greifen konnte, in einer um so besorgenswertheren Lage, weil seine letzte Zuflucht, auch die Reichern dieses Jahr nicht im Stande waren, ihm für Hausgebrauch und Ausaat Vorschub bis zur Ernte zu leisten. Nimmt man hiezu noch die Schwierigkeit bei Kontrahierung von Anleihen, die aber weniger in Geldmangel, als in der Fahrlässigkeit mancher Beamten in Beitreibung von Schuldforderungen ihren Grund hat, so wird man gewiß aufrichtigen Antheil an der Freude über die jegige günstige Witterung nehmen, welche wenigstens den tief gesunkenen Muth so vieler wackeren und arbeitsfreudigen Menschen wieder etwas gehoben hat.

Heute Abend wird der Tenorist Roger von der großen Oper in Paris sein Gastspiel an hiesiger Bühne mit der Rolle des „Raoul de Nangis“ in den „Hugenotten“ eröffnen. Dem Vernehmen nach singt er am Montag den „Propyeten“, am Mittwoch den „George Brown“ in der „weißen Frau“, und vielleicht Sonntag über acht Tage noch einmal den „Propyeten“. — Nach authentischer Nachricht eines hiesigen Blattes hat Se. Maj. der König dem verdienstvollen Regisseur des Schauspiels, Feodor Lowe, in Anerkennung seiner poetischen Arbeiten für die hiesige Bühne, die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, mit der Erlaubniß, dieselbe am Bande tragen zu dürfen, ertheilt. Löwe ist der Verfasser des Festspiels zum Jubiläum Sr. Maj. des Königs, zu den Tableaux, dargestellt zu Gunsten der Nothleidenden, und einer Menge anderer Arbeiten dieser Art, für welche ihm jetzt eine wohlverdiente Auszeichnung zu Theil geworden ist.

**Bamberg, 1. Juni.** (Bamb. Z.) Den neuesten Anordnungen zufolge soll die Bahnstrecke der Ludwig-Westbahn von hier bis Hassfurt gegen Ende des Monats Juli (am 25.) eröffnet und dem allgemeinen Verkehr übergeben werden. Am 19. Juli hofft man mit den Probefahrten beginnen zu können. Die Eröffnung der Bahnstrecke bis Schweinfurt soll am 1. Okt. stattfinden.

**Aus Rheinbayern, 2. Juni.** (M. Z.) Gestern fand die Legung des Grundsteins zum neuen katholischen Waisenhause in Landstuhl statt. Das Fest, von dem hochwürdigsten Bischof durch die Feier eines Pontifikalamtes verherrlicht, war großartig.

In Rheinbayern hat am Sonntag eine Mission der Jesuiten begonnen.

**Darmstadt, 3. Juni.** (Fr. Post.) Die Erste Kammer nimmt ihre Arbeiten erst künftigen Montag, den 7. d. wieder auf, während die Zweite Kammer schon heute eine Sitzung hielt. Auf der Tagesordnung stand die Berathung von Petitionen und Anträgen von sehr untergeordneter Bedeutung. Bei Eröffnung der Sitzung verlas der Präsident eine Eingabe des Handels- und Gewerbandes der Stadt Mainz, womit derselbe eine Abschrift der Vorstellung dieses Theils der Stadtbewohner an die Staatsregierung zu Gunsten der Erneuerung des Zollvereins zur Kenntniß der Ständeversammlung einreichte. In dieser Vorstellung wird namentlich auf die Wichtigkeit dieser Zollvereins-Erneuerung für den Weinhandel hingedeutet.

**Frankfurt, 4. Juni.** Nach dem „Journal de Fr.“ hätte Fürst Metternich sein Schloß Johannisberg der Kaiserin von Rußland zur Disposition gestellt und wären hieraus, nicht aus einer bevorstehenden Anfunft des Fürsten selbst, die daselbst vorgenommenen Einrichtungen zu erklären.

**Berlin, 3. Juni.** S. M. der König und die Königin gehen vor der Reise an den Rhein noch zum Besuch der Indufrierausstellung nach Breslau. Die Abreise dorthin wird in den ersten Tagen der nächsten Woche stattfinden. Bei dieser Gelegenheit beabsichtigen die hohen Herrschaften auch einige Tage auf Schloß Erdmannsdorf zu verleben.

Nach der gestern Abend erfolgten Rückkehr des Ministerpräsidenten aus der Lausitz ist heute Mittags 12 Uhr ein Ministerrath abgehalten worden, in welchem die Frage wegen Neubildung der Ersten Kammer den Gegenstand der Erörterung bildete. Die definitive Entscheidung der Sache wird erst in dem, binnen wenigen Tagen zu berufenden Kabinettsrath erfolgen, welchem auch der König beizuwohnen die Absicht hat.

Mehrere Blätter gefallen sich jetzt darin, Widerspruch gegen die Mittheilung zu erheben, daß der Abgesandte des Präsidenten Ludwig Napoleon, Baron v. Heckeren, hier in Berlin von unserm Könige und vom Kaiser von Rußland empfangen worden ist. Wir können wiederholt versichern, daß der Baron in der That bei beiden Monarchen Audienz gehabt hat, daß aber die ihm zu Theil gewordenen Erklärungen gerade nicht geeignet sind, die Pläne wegen alsbaldiger Errichtung des Kaiserthums in Frankreich zu fördern. Man wird unter solchen Umständen hier in der Annahme befestigt, daß die Proklamirung des Kaiserreichs überhaupt für jetzt vertagt sei und späteren Zeiten vorbehalten bleibe, um damit bei dem etwaigen Ausbruch eines Krieges einen nationalen Impuls von doppelter Stärke zu geben.

Die Ausgleichung der Differenzen zwischen dem hiesigen und dem kön. württembergischen Hofe ist in der letzten Zeit

wieder ins Stocken gerathen, und bei dem jetzigen Stande der Dinge auf dem hiesigen Zollkongress dürfte auch in der nächsten Zukunft an eine Wiederherstellung des diplomatischen Verkehrs zwischen Berlin und Stuttgart nicht zu denken sein. Der Legationsrath Harry v. Arnim, welcher seither bei der diesseitigen Gesandtschaft in Rom fungirte, sollte dem Vernehmen nach als erster Legationssekretär nach Stuttgart gehen. Derselbe wird nunmehr aber binnen kurzem auf seinen Posten nach Rom zurückkehren. Schon vor drei Tagen ist ein Theil der Dienerschaft und die Equipagen des kais. österreichischen Gesandten am englischen Hofe, Grafen v. Colloredo-Wallsee, auf der Reise nach London durch Berlin passirt. Der Graf wird durch einen Trauerfall noch immer in Mähren zurückgehalten.

### Schweiz.

**Aus der Schweiz, 3. Juni.** Bezüglich der in Lindau gepflogenen Postkonferenzen, denen schweizerischer Seits auch Hr. Bundesrath Naf beizuwohnte, vernimmt die „Thurg. Z.“ vorläufig, daß eine doppelte Verbindung sowohl mit Lindau als Friedrichshafen festgesetzt worden sei und der Vertrag mit der Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft noch Mitte dieses Monats in Kraft treten soll.

Das „Journ. de Gen.“ hat wieder eine neue-Erklärung über das Londoner Protokoll wegen der Neuenburger Frage ertheilt. „Bei dem Protokoll“, sagt das genannte Blatt, „welches unterzeichnet wird, läßt der preussische Gesandte die Rechte seines Herrn als Souverän von Neuenburg und Valangin vorbehalten, und zwar im Namen der Verträge von 1815. Nichts mehr, Nichts weniger. Das Uebrige ist eine müßige Erfindung... Diesmal war's der für die dänische Frage in London versammelte Kongress, wo die Neuenburger Frage wieder aufs Tapet gebracht wurde, und was die Verhandlung lebhaft gemacht und den besprochenen Maßregeln vielleicht einen entscheidenden Charakter gegeben zu haben scheint, ist der Umstand, daß sich Frankreich als Schiedsrichter oder, wenn man lieber will, als Vermittler, um zu einer Lösung zu kommen, angeboten hat. Diese Lösung bestände nach seinem Vorschlag in einer Geldentschädigung an den König von Preußen. Die andern Mächte ziehen es vor, zu warten, und da sie keine Gefahr in der Fortdauer der gegenwärtigen Lage sehen, indem die Rechte des Königs von Preußen stets vorbehalten sind, so weigern sie sich, jenem Vorschlag beizutreten, der für sie ein Angriff auf die Verträge wäre, ein unendlich delikater Punkt, und worüber sie aus mehreren Gründen, die man errathen kann, noch keine Verhandlung zulassen.“ Es braucht kaum darauf aufmerksam gemacht zu werden, wie unwahrscheinlich der Gedanken der Geldentschädigung klingt.

Die Einwohnergemeinde St. Immer hat in Folge der ertheilten Amnestie den im Januar 1851 eingestellten Gemeinderath sammt und sonders mit 103 gegen 2 Stimmen wieder gewählt.

Man schreibt aus Freiburg 2. d.: Der Staatsrath hat durch den Saanepräfecten die Adresse des patriotischen Vereins danken lassen. — Am 1. Juni sind noch die letzten Soldaten des jüngsten Aufgebots entlassen worden; sie sollen noch am Pfingstsonntag ihren Widerwillen gegen ihre Einberufung auf sehr disziplinwidrige Weise an den Tag gelegt haben. — Die Regierungsblätter suchen die Meinung zu verbreiten, das Volk habe von der Versammlung von Posteur ein wahres Schlaraffenleben erwartet. — Oberst Perrier sollte, wie es heißt, letzten Montag wieder verhaftet werden; er flüchtete sich in einen Nachbaranton, und erließ dann ein Schreiben an den Großrathspräsidenten, in welchem er erklärte, er habe sich erst zu dem Volke geschlagen, als er gesehen habe, daß die Regierung Nichts als Willkür zu üben gedenke. Schließlich begehrt er freies Geleit für die Dauer der Sitzungen des Komitees oder des Gr. Rathes. Nachher werde er sich den Kerkermeistern stellen.

### Frankreich.

**Paris, 3. Juni.** Der „Moniteur“ publizirt heute den schon am 4. Febr. 1848 abgeschlossenen Vertrag zwischen Frankreich und Bayern zur Erbauung der elsaßisch-pfälzischen Eisenbahn.

Der Senat hielt, wie der „Moniteur“ berichtet, vorgestern und gestern unter dem Vorsitz des Prinzen Jérôme Napoleon Bonaparte Sitzung, hauptsächlich um seine Geschäftsordnung zu berathen, die endlich angenommen worden ist. Drei Mitglieder des Staatsraths, der Abtheilungspräsident Rouber und die H. H. Delange und Vuitry, wohnten der Diskussion bei. (Der gesetzgebende Körper hat bekanntlich nicht der Vergünstigung genossen, seine Geschäftsordnung selbst zu berathen und zu beschließen.) Sodann ertheilte er 10 Gesetze über Departemental- und Gemeindeangelegenheiten, die schon vom gesetzgebenden Körper votirt waren, seine Genehmigung, und ernannte besondere Kommissionen zur Prüfung der Gesetze über Aushebung von 80,000 Mann und über die Rehabilitation. Die nächste Sitzung findet Samstag, den 5. Juni statt; auf der Tagesordnung stehen: Regierungsmittheilungen und Berichterstattung über Petitionen. Ein zweiter Ausschuss für die Petitionen wurde gebildet aus den Senatoren Sayes als Präsident, Marschall Baillant als Vizepräsident, Baron v. Ladoucette, Mimerel, Marquis v. Belbeuf, Fürst Beauvau, Fouquier v. Hérouel, General Schramm, Manuel, und Graf Clary.

Der Großkanzler der Ehrenlegion hat die ihm untergebenen Beamten, der Generalsekretär der Pariser Polizeipräfectur die Beamten der Hallen, Märkte und des Schiffwesens vereidigt. Der Professor der Philosophie an der Sorbonne, Jules Simon, und 7 andere Pariser Gymnasialprofessoren haben dem Eid ihre Entlassung vorgezogen. Aus den Departementen meldet man noch immer Eidesverweigerungen einzelner Generalraths-Mitglieder, u. A. auch des Ex-Präsidenten Canet von der konstitutional-republikanischen Partei. Am meisten Auffehen macht der von einem namhaften Legitimisten angeführte Widerruf seines schon vor einem Monat geleisteten Eides in Folge der

Instruktionen des Grafen von Chambord. Der Graf de la Suze, Gemeinderaths-Mitglied zu Courcelles im Maine-Departement, zeigt öffentlich an, daß er seine Entlassung einreiche, weil er den vor einem Monat geleisteten Eid zurücknehme, um Wünschen zu entsprechen, die er erst am 26. Mai erfahren habe. — Ein halbamtliches Blatt kündigt an, daß die Regierung sich mit zwei Gesetzen über die Befugnisse der General- und Bezirksräthe, sowie über den Fleischhandel beschäftige. Von anderer Seite her verlautet, daß die Regierung vorerst nur einen interimsistischen Gesetzentwurf über Erneuerung der General- und Gemeinderäthe der Kammer vorzulegen beabsichtigt, da diese in der gegenwärtigen Session kein organisches Gesetz mehr würden votiren können. — Vorgestern gab der Präsident der Republik, der seit mehreren Tagen schon in St. Cloud wohnt, dort ein Fest, das Nachmittags anfang und bis in die Nacht hinein dauerte. Mehrere Minister, Senatoren und vornehme Fremde waren eingeladen worden. Unter Letzteren bemerkte man die Prinzessin Marie Douglas nebst ihrem Gemahl, die Gräfin Krasińska, geb. Branica, die Marquise Doria, die Fürstin Ddescalchi &c. Um 4 Uhr wurde in vier-spännigen Wagen, neben denen der Präsident, der Kriegsminister und mehrere andere Gäste herritten, eine Spaziersfahrt nach den beiden Palästen von Trianon gemacht; um 7 Uhr speiste man wieder zu St. Cloud, während dessen die Militärmusik spielte, und dann begann ein Ball, welcher bis 2 Uhr Nachts dauerte. — Der gesetzgebende Körper wird die Budgetdiskussion schwerlich vor Mitte Juni beginnen können, und man begreift nicht, wie er sie beenden soll, da die Session mit dem 29. Juni aufhört.

Die Prinzessin Lieven, die den Winter in Paris zugebracht hat, ist nach Schlangenbad abgereist. Man sagt, die Kaiserin von Rußland habe den Wunsch ausgesprochen, sie dort zu sehen. — Der Maire von Lille hat seine Entlassung eingereicht, weil der Präfekt ein von ihm erlassenes Verbot gegen die öffentliche Frohnleichnamspredigt kassirt hatte. — Das allgemeine Polizeiministerium hat dem „Observateur belge“ den Eingang in Frankreich definitiv entzogen. — Man kündigt die Versteigerung der Hinterlassenschaft Armand Marraff's und die der Mobilien und mittelalterlichen Sammlungen Victor Hugo's an. — Lamartine begibt sich auf einige Monate auf sein Landgut St. Point bei Mâcon. Die Nachricht eines belgischen Blattes von seiner Abreise auf seine Ländereien bei Smyrna läßt er selbst widerlegen. — Die „Gazette du Midi“ will wissen, daß Madame Lafarge, die bisher die Gesundheitsanstalt von St. Remy bewohnte, definitiv begnadigt worden ist. — Der Minister des Innern hat an die Präfekten ein Rundschreiben gerichtet, um Angaben über diejenigen weiblichen Strafgefangenen zu erhalten, welche freiwillig nach Cayenne gehen wollen, um sich dort zu verheirathen. Sobald dies Rundschreiben in einem der bei Paris gelegenen Strafhäuser bekannt wurde, verlangten die meisten der dort sitzenden heirathsfähigen Wittwen und Mädchen ihre Deportation nach Cayenne als eine Vergünstigung. — Aus Straßburg schreibt man, daß der Rhein-Rhône-Kanal jetzt zum ersten Mal von einem Dampfschiff mit schraubenförmiger Maschine befahren worden ist. — Die „Patrie“ kündigt die Ankunft Said Pascha's, Oheims des Vizekönigs von Egypten, in Paris an.

Man berichtet, daß beschloffen wurde, den Generalen Bedeau und Changarnier, welche 30 Dienstreise haben, ihre vollständige Pension zu gewähren. Das „Univers“ erklärt heute im Widerspruch mit englischen und amerikanischen Blättern, daß der apostolische Bischof auf Hayti, der Soulouque's Krönung vorgenommen hat, vom h. Stuhl durchaus keinen Charakter als dessen Nunzjus oder Stellvertreter erhalten habe. Der Papst, meint das „Univers“, würde zwar mit Freuden den französischen Theil der Insel mit einer Episcopal-Organisation ausstatten, aber dazu müßte zuerst die haytische Regierung ihre Gefesgebung mit den Dogmen ihres angeblichen Kultus in Einklang bringen; so lange dieser erste Schritt nicht gethan ist,

wird sich Pius IX. wahrscheinlich weigern, mit dem neuen Kaiser ein Abkommen zu treffen.

Die heutige Nummer eines Abendblattes bringt nachstehenden Artikel, anscheinend offiziellen Ursprungs:

Die Sprache gewisser deutschen und englischen Blätter, welche heute Morgen in Paris angekommen sind, wie des „Morn. Advet.“, der „Dall. Jtg.“, der „Fr. Postz.“ und „Köln. Jtg.“, hat ernste Staatsmänner betrübt. Diese Sprache hat einen sonderbaren Anstrich von einer kriegerischen Koalition gegen Frankreich und in welchem Augenblicke? Nachdem der „Moniteur“ eine friedliche Note enthalten hat, die Europa über die Absichten und Tendenzen der französischen Regierung vollständig beruhigen mußte. Es ist wahrlich sehr zu bedauern, daß die ruhige und würdige Haltung der europäischen Diplomatie jeden Augenblick durch kompromittirende Unfluthen gewisser Blätter verläugnet wird, die gewiß keine bösen Absichten hegen, die aber nicht bedenken, wie wichtig es ist, gerade jetzt die Worte der Journalisten und Korrespondenten abzuwägen.

Die Befestigungswerke von Dünkirchen sollen in ernsthafte Untersuchung genommen werden, zu welchem Zwecke die Regierung eine eigene Kommission ernennen wird.

#### Großbritannien.

\* London, 2. Juni. Das „Journ. des Deb.“ veröffentlicht auf Grund „neuer, ihm zugekommenen Nachrichten“ Folgendes über die angelegte Unterzeichnung einer Konvention in Betreff der Schweiz: „Es scheint, daß in der That, wenn auch nicht am 17. Mai, so doch um diese Zeit, die Bevollmächtigten der 5 Großmächte im auswärtigen Amt zusammengekommen sind, um sich über eine Reklamation des Königs von Preußen in Betreff Neuchâtel's zu verständigen; aber es ist gewiß, daß nichts Definitives in dieser Konferenz beschlossen und jede weitere Entscheidung auf einen gelegenern Augenblick vertagt worden ist. Es ist also hier nicht wohl von einer Modifikation der Kantonalverfassungen und noch viel weniger von einer Vertheidigung über die Anwendung irgend welcher Zwangsmaßregeln die Rede gewesen.“

Den „Daily news“ sind Nachrichten aus Neapel zugekommen, wornach die dortige Regierung ernsthafte Besorgnisse über das Auftauchen einer Murat'schen Partei hege, und bereits seien mehrere Personen, die dazu gehören sollen, verhaftet worden. Der Kriegsminister Fürst Ischitello und der Vizekönig von Sizilien, General Filangieri, würden wahrscheinlich abtreten, weil man zu ihnen, als ehemaligen Soldaten Murat's, unter diesen Umständen kein Zutrauen habe. Die Murat'sche Angelegenheit könnte leicht durch die Theilnahme, die sie im Publikum findet, zu ernstern Konflikten führen. Die Regierung kann, ohne sich die größten Schwierigkeiten bei den neuen Wahlen zu schaffen, einen Engländer in Rom nicht zum Tode führen lassen, welcher standrechtlich in geheimem Verfahren wegen eines Verbrechens verurtheilt wurde, welches ein politisches ist oder hier dafür ausgegeben wird. Sie wird zu ernstern Reklamationen gedrängt.

#### Asien.

\* Aus Nanqun, 14. April, theilt der „Constitut.“ den Bericht eines englischen Hauptmanns von der Division mit, die diese Stadt eingenommen hat. „Die Stadt Nanqun,“ heißt es darin, „von der Landseite her durch die Landungstruppen und von der andern durch das Geschwader angegriffen, welches mit einer starken Fluth den Strom hinaufgekommen war und sich am Marinethor festgelegt hatte, ist trotz der zahlreichen Artillerie, die sie vertheidigte, genommen worden. Die Genauigkeit des Angriffs, die überlegte und wohlgeleitete Tapferkeit unserer Truppen mußte den Sieg davontragen. Die von den Birmanen im Stich gelassenen 130 Geschütze sind sämmtlich französischen Ursprungs und tragen die Namen der Orte, wo sie gegossen worden sind: Douai und Lamaisonfort. Ihr Feuer war so lebhaft und ihre Temperatur so hoch, daß man sie nicht mehr mit der Hand berühren konnte, als sie in die Gewalt der Engländer fielen. Die Absicht des Obergenerals ist, die birmanische Armee sich mit ihren Kriegsgeschehen nach Prome oder

Tschitung zurückziehen zu lassen und sich des ganzen Gestades von unsern Besitzungen von Moulmein an bis an den Perfamefluß, der unsere Gränze an unsern Besitzungen von Arracan ist, zu bemächtigen. Eine die Verbindungen mit dem Meer verbindende Umgürtung ist Alles, was wir brauchen, um unsere Nachbarn zu verhindern, sich in unsere indischen Angelegenheiten zu mischen. — Die Hitze ist außerordentlich; aber eine wahre Geißel, gegen die man sich kaum wehren kann, sind die Moustiques, die einem des Nachts keinen Augenblick Ruhe lassen. Diese Insekten schwirren myriadenweise umher und thun den Soldaten, die sie des Schlafs berauben, mehr weh, als es die birmanische Armee mit ununterbrochenen Ueberrumpelungen thun könnte.“

#### Polynesien.

Ueber die Revolution auf Tahiti hat man über Neu-York neuere Nachrichten bis zum 9. März erhalten. Ueber das ganze Gebiet der Königin Pomare, Raiatea ausgenommen, hatte sich der Geist der Empörung ausgebreitet; Huehina ist der Herd der Bewegung. Die Einwohner dieses Plages haben bereits der Königin Pomare den Gehorsam aufgekündigt, ihr die Autorität abgesprochen, ferner ihr verboten, die Insel zu betreten, und einen König gewählt. Sie sind in zwei Parteien getheilt, eine für die alte und eine für die neue Regierung. Von der neuen Regierung wurden Forts errichtet und Barricaden erbaut, um die Königin zurückzuschlagen, wenn sie, wie man es jeden Abend erwartete, eine Landung versuchen sollte. Ringsum auf der Insel wurden Wachen aufgestellt und Abtheilungen von Soldaten wurden unter Trommelschall in den Waffen geübt. Ferner heißt es, die Königin Pomare habe sich um Schutz und Beistand an die amerikanischen, französischen und englischen Behörden auf Tahiti gewendet, sei aber abschlägig beschieden worden. Diese erlittenen Umlaufschreiben an alle ihren Staaten angehörigen Bewohner der Insel, sich an der Bewegung nicht zu beteiligen.

#### Neueste Post.

\* Man ist zur Zeit eifrig mit Herstellung des unterseeischen Telegraphen zwischen England und Irland beschäftigt. In den nächsten Tagen wird die Versenkung der Drähte stattfinden. — Die Auflösung des Unterhauses wird dem Vernehmen nach zwischen dem 20. und 25. d. stattfinden.

Die „Preuss. Jtg.“ schreibt: „Das so vielfach in öffentlichen Blättern besprochene Projekt einer Bundes-Zentralpolizei scheint jetzt vollständig aufgehoben zu sein. Hingegen werden von Seiten der preussischen Polizeiverwaltung verschiedene Einrichtungen getroffen werden, um den polizeilichen Kräften eine bessere Zentralisation zu geben.“

Die „N. Pr. Jtg.“ sagt: „Die Mitglieder der Sachkommission zur Erörterung von normativen Bundesbestimmungen für die deutsche Presse haben nunmehr Frankfurt verlassen. Zu einem Abschluß sind die Arbeiten nicht gediehen. Eben so wenig ist eine Einigung zwischen den Kommissionen selbst erreicht worden. Der preussische Sachmann hat sich genöthigt gesehen, in ausführlicher Motivierung ein Separatvotum abzugeben, indem von anderer Seite ein Entwurf aufgestellt wurde, dessen Bestimmungen gleich gefährdend für die Freiheit der Meinungsäußerung, wie für die offene Vertretung der besondern vaterländischen Interessen ersahen.“ Die Frohnleichnamspredigt in Pest wird diesmal sehr glänzend begangen werden. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich wird mit dem ganzen Hofstaat dabei erscheinen. Auch der ungarische Adel wird in glänzendem Nationalkostüm daran Theil nehmen. — Feldmarschall-Leutnant Fehr. v. Gersiner, Militär-Distriktskommandant zu Preßburg, ist zum Kommandanten der österreichischen Gendarmen unter dem Generalinspektor, Feldmarschall-Leutnant v. Kempen, und gleichzeitig zum Militärkommandanten von Wien ernannt worden.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Prem. Kronlein.

C.608. In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung:

#### Leuthen.

Von  
C. F. Scherenberg.  
Zweite Auflage.  
gr. 8. eleg. geb. 1 fl. 30 kr., eleg. geb. 2 fl. 24 kr.  
Prachtband 2 fl. 42 kr.

Der Dichter von „Waterloo“ veröffentlicht hier als einen Vorkäufer seines Epos Friedrich II. den schönsten Gesang desselben als ein selbständiges, in sich abgerundetes Gedicht. Die erste Auflage war schon wenige Tage nach dem Erscheinen vergriffen.  
Berlin, Mai 1852.

Franz Duncker,  
W. Besser's Verlagsbuchhandlung.

#### Kunstanzeige.

C.623. [3]2. In der Kunsthandlung von J. Belten in Karlsruhe ist erschienen:

Das Neueste Portrait  
Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten

Friedrich von Baden,

nach dem Leben gemalt von Hofmaler Grund, lithographirt in drei verschiedenen Größen. 15 großes Kniestück, 11 Zoll hoch, ohne Papierrand — gez. von Meißner, gedruckt von Hanfstaengl in München; auf chinesisches Papier mit Tonplatte 3 fl. — Hierzu paßt als Gegenstück das große Portrait Sr. Königlichen Hoheit des Höchstseligen Großherzogs Leopold. 28 großes Brustbild, gez. von Maier unter

der Leitung des Herrn Grund; gedruckt von Lemercier in Paris;

auf fein. Papier 1 fl. 48 kr.  
auf weiß. „ 1 fl. 21 kr.  
„ Hierzu sind Gegenstücke Sr. A. Hoheit Großherzog Leopold, in Bild, von Herrn Grund, und Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Sophie, von Desmairon.“

33 etwas kleineres Brustbild, gezeichnet von Maier — weißes Papier 48 kr.  
mit Tonpapier 1 fl. 12 kr.  
Wer 4 Exempl. bestellt, bekommt das 5. gratis.

J. Belten, Kunsthandler.

C.653. [2]2. Karlsruhe. (Weschanzeige.)  
Porzellan, Steingut,  
Glas.

Bei den Unterzeichneten findet man auf bevorstehende Messe wieder eine große Auswahl obiger Gegenstände, die sie zu sehr billigen Preisen empfehlen.

A. Winter & Sohn,  
letzte Bude links gegen den Markstall.

C.687. [4]1. Karlsruhe. (Weschanzeige.)  
Peter Ebner,

Schuhfabrikant aus Mainz, empfiehlt einem geehrten Publikum zur hiesigen Messe sein wohlaffortirtes Lager in Damen- und Kinderstiefeln, Schuhen, Pantoffeln, sowie eine Partie zu herabgesetzten Preisen.

Seine Bude befindet sich nicht mehr wie früher, sondern links am Eingange in der Nebenreihe der Markstallseite.

Die Bude ist mit obiger Firma versehen.  
C.699. H f o r z e i m.

Steinkohlen.

Es ist ein Schiff Rührer Steinkohlen Prima Qualität für mich in Leopoldshafen angekommen, und erlasse solche aus dem Schiffe genommen pr. 3tr. a 35 Kreuzer.

C. F. Becker.

C.666. [4]1. Karlsruhe. (Weschanzeige.)  
Etwas ganz Neues!

#### Gutta-Percha-Schreibfedern,



neue Art Stahlfedern, mit Gutta-Percha überzogen, die nicht rosten, die Tinte lange halten, und die Federpose übertreffen. Außerdem noch 1000 andere verschiedene Sorten Gold-, Stahl-, Metall- und Kompositionsschreibfedern in spitz, mittelstump, ganz fein gespitzt, stumpf, mittelstump und ganz stumpf. — Probearten mit 30 verschiedenen Sorten, pr. Karte 18 kr., werden abgegeben und nach getroffener Wahl für denselben Preis in Zahlung retour genommen. Federhalter, für jede Feder passend und nach neuester Erfindung, sich leicht öffnend und schließend, das Dugend von 4 kr. an. Während der gegenwärtigen Messe hier, auf der Marktseite, vom Schlosse kommend auf der rechten Seite, an meiner Firma Feinlich.

Jules Le Clerc, à London & Berlin.

C.675. [3]1. Karlsruhe. (Weschanzeige.)  
Gebrüder Lichtenberg, Optiker aus Dörzbach,

beehren sich hiermit anzuzeigen, daß sie die hiesige Messe wieder mit ihrem bekannten optischen Waarenlager bezogen haben; es besteht in allen Sorten Brillen, Fernrohren, Ferngläsern, Theaterperspektiven, sowie allen ins optische Fach einschlagenden Gegenständen. Ihre Bude befindet sich wie gewöhnlich Marktseite links.

C.672. Stuttgart.  
Char a bane- und Pferde-

Verkauf.  
In der Pach'schen Bierbrauerei ist ein solid gebauter vierstücker Char a bane mit Verdeck zum Abnehmen und Bedientenstisch, wegen veränderten Dienstverhältnissen entbehrlich, um den Preis von 10 Louisd'or dem Verkaufe ausgesetzt. Aus demselben Grunde auch zwei sechsstücker, 16 1/2 Faust große, fehlerfreie, braune Wagenpferde von vortrefflicher Landrace, welche sowohl zu Reisepferden als auch zum Deconomiegebrauche brauchbar sind. Weitere Auskunft ertheilt

Meißner, Herzogswirth.

C.695. [3]1. Bruchsal.  
Maurer-Gesuch.

Bei Bruchsal finden an dem Bau der bad.-würt.

C.593. [3]2. Karlsruhe.

#### Dienstantrag.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Apothekergehilfe sucht in dieser Eigenschaft auf 1. Juli d. J. eine Stelle. Sein Eintritt könnte auf Verlangen auch sogleich geschehen. Die Adresse ertheilt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

Bad Freyersbach im Renchthal.

Ich zeige einem vielgeehrten Publikum die Eröffnung meiner Brunnen- und Badaanstalt ergebenst an, und erlaube mir noch besonders zu bemerken, daß meine Kuranstalt neben dem berühmten Schwefel-

C.24. [6]6. Karlsruhe.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

Düsseldorfer



Gesellschaft.

Tägliche Abfahrten in Mannheim vom 1. Mai 1852 an:

- 5 Uhr Morgens nach Köln und Düsseldorf in 1 Tag.
(Allen Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag in 34 Stunden nach Rotterdam)
Montag und Donnerstag im Anschluß an die englischen Boote nach London.)
7 1/2 Uhr Morgens nach Köln, nach Ankunft des Eisenbahnzuges II. von Karlsruhe. (Dieser fährt inskurt in Köln auf das nach Düsseldorf, beziehungsweise Rotterdam und London weiter gehende Boot.)
1 1/2 Uhr Abends nach Mainz im Anschluß an den Eisenbahnzug VIII. von Halingen (Wafel).
Karlsruhe, den 1. Mai 1852.

Großh. bad. Post- und Eisenbahnamt.

Bekanntmachung.

Das Großh. Oberamt in Durlach hat schon unterm 19. Mai v. J., Nr. 7267, die Verfertigung der Pfandbücher (welche in Unordnung gekommen sind) verfügt, und zum Vollzug den Rath-

Kleinfeinbach, den 29. Mai 1852.
Berichtigungs-Kommission.
Bürgermeister Brückel.
Reißer, Rathschreiber.

Leihhaus-Pfänder-Versteigerung.

In der Woche vom 19. bis 24. Juli werden in dem Leihhaus-Bureau die über sechs Monate verfallenen Pfänder versteigert. Mittwoch, der 7. Juli ist der letzte Tag, an welchem die über 6 Monate verfallenen Pfandscheine zur Prolongation noch angenommen werden.

Karlsruhe, den 4. Juni 1852.
Die Leihhaus-Verwaltung.

Gutsverkauf.

Ein schönes Gut, in der Nähe einer süddeutschen Residenzstadt und unweit der Eisenbahn gelegen, bestehend aus einem sehr wohl erhaltenen Herrschaftsgebäude mit etwa 30 Morgen Gartenland, ansehnlichen Oekonomie- und Brennereigebäuden, etwa 330 Morgen Ackerland, 25 Morgen Wiesen, 51 Morgen Lannenwald etc., Alles in bestem Stand und Bau erhalten, ist aus der Hand zu verkaufen.

Weinversteigerung.

Montag, den 7. Juni d. J., früh 9 Uhr, werden im ehe- vorigen Badischen Hof, Innerer Zirkel Nr. 3, nächst dem Finanz-Ministerial-Gebäude, circa

40 Dhm 1846er, und 55 " 1847er
dieselbst gelagerte, reinehaltene Markgräfer Weine aus den besten Lagen des Oberlandes in Parthien bis zu 1 Dhm Stückweise oder auch gesamt unter billigen Bedingungen versteigert.

Der Eigenthümer.

Hauserversteigerung.

Das zur Verlassenschaft des verlebten Reggermeisters Job. Michael Grobe gehörige Wohnhaus Lit. D. 4. Nr. 10 am Bruchmarkt dahier wird

Montag, den 21. d. M., Nachmittags 4 Uhr, auf hiesigem Rathhause einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt werden. Unter Hinweisung auf die Bekanntmachung der ersten Versteigerung, Nr. 118, 123, 128 dieser Blätter, wird dieses mit dem weiteren Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf das Haus bereits 15,800 fl. geboten sind, und daß sich auswärtige Steigerungsliebhaber mit legalen Vermögenszeugnissen an der Steigerungstagsfahrt über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Mannheim, den 3. Juni 1852.
Großh. bad. Stadtm.-Revisorat.
Wintzer.

Bwangversteigerung unbeweglicher Güter.

In der Gantfache des Wilhelm Morath, Ackerwirth von Ewattingen, werden zufolge richterlicher Verfügung in dem Gemeindehause daselbst am

Dienstag, den 15. Juni d. J., Nachm. 2 Uhr, nachbezeichnete, in der Gemarkung Ewattingen be-

fändliche Liegenschaften der Gantmasse in öffentlicher Steigerung zum zweiten Male dem Verkaufe ausgesetzt, als:

- 1) Gebäulichkeiten:
Ein zweistöckiges, in Stein erbautes Wohnhaus mit Realwirthschaftsge- rechtigkeit zum Acker, und dem Rechte, zu schlachten und zu baden, nebst Scheuer und Stallung und abge- sondertem Wagenschopf mit Hofra- the, im Schätzungswerte 4000 fl.
2) Gärten: 11 Ruten, im Schä- tungswerte 16 fl.
3) Ackerfeld: 12 Juchert 1 Bierling 84 Ruten, im Schätzungswerte 2412 fl.
4) Wiesen: 13 Juchert 3 Bierling 71 Ruten, im Schätzungswerte 1734 fl.
Betrag des ganzen Schätzungswertes 8162 fl.
Der endliche Zuschlag erfolgt um das sich erge- bende höchste Gebot, wenn solches auch unter dem Schätzungswerte bleibt.
Bonndorf, den 21. Mai 1852.
Der Vollstreckungsbeamte:
Wier.
C.690. [3]1. Karlsruhe.
Kriegenschaß-Versteige- rung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Ackerwirth Friedrich Fischer in Al- mendshofen nachverzeichnete Liegenschaften am

Samstag, den 26. Juni d. J., Mittags 1 Uhr,

auf dem vorigen Rathhause öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn die Karation oder darüber erlöset sein wird.
Beschreibung der Liegenschaften:
a) Ein zweistöckiges, neu erbautes Wohnhaus und Wirthschaftsgebäude zum Acker, oben im Ort, eine Viertelstunde von Donaueschingen entfernt, taxirt 2800 fl.
b) 16 Ruten Garten alda, taxirt 150 fl.
c) 2 Viertel 46 Ruten Ackerfeld in 2 Abthei- lungen, taxirt 160 fl.
d) 1 Morgen 66 Ruten Wiesenfeld in 2 Abthei- lungen, taxirt 300 fl.
Donaueschingen, den 18. Mai 1852.
Notar Hammerer.
C.691. [2]1. Gemeinde Stein, Amts Breiten.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 17. d. M., Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden in dem hiesigen Gemein- deward, Distrikt Mittelberg, 50 Stück zu Boden liegende Eichstämmen, zu Holländer-, Bau- und Rugholz geeignet, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert. Die Zusammenkunft ist zur bestimmten Stunde am Rathhause dahier.
Stein, den 4. Juni 1852.
Bürgermeisteramt.
Wagner.

Peugras-Versteigerung.

Das diesjährige Peugras von nachbenannten ärarischen Wiesen wird, wie folgt, öffentlich versteigert:
1) Zu Ruppurr, Montag, den 14. d. Mts., Morgens 8 Uhr, von 183 Morgen des Kammergutes Ruppurr. — Die Zusammenkunft ist bei der Eisenbahn abwärts Eittingen;
2) zu Bruchhausen auf dem Rathhause, Mitt- woch, den 16. d. M., Morgens 8 Uhr, von 77 Morgen Harndbruchwiesen bei Bruchhausen, und von 3 1/2 Morgen wiese zwischen Eit- lingen und Wolfartsweier;
3) zu Graben auf dem Rathhause, Donner- stag, den 17. d. M., Vormittags 9 Uhr, von 73 Morgen auf den Gemarkungen Graben, Ausheim und Liebolsheim;
4) zu Gottesau, Freitag und Samstag, den 18. und 19. d. M., Vormittags 9 Uhr an- fangend, von 344 Morgen auf dem Kammer- gute Gottesau. — Die Zusammenkunft ist beim Augarten.
Karlsruhe, den 4. Juni 1852.
Großh. Domänenverwaltung.

Versteigerung.

C.479. [3]3. Karlsruhe. (Akkord- begebung.) Die Zimmer- und Schmiedearbeiten in den Hengsthallungen dahier sollen auf ein wei- teres Jahr vom 1. Juli d. J. an in Akkord an die Benigstfordernden vergeben werden. Schriftliche Soumissionen sind in dem Geschäststotale die- ser Stelle spätestens bis 8. Juni d. J., Mittags 12 Uhr, einzureichen, wo auch von den Bedingungen vorher Einsicht genommen werden kann.
Karlsruhe, den 27. Mai 1852.
Großh. Landesgefühls-Kasse.
M. Krauß.

C.678. Freiburg. (Bekanntmachung.)

Unter Bezug auf die Verladungsverfügung der Anklagekammer bei dießseitigem Gerichtshofe vom 7. v. M., Nr. 2187 - 89, In Untersuchungsa- chen gegen Karl Ebt von Oberalpen und Genof- sen, wegen Münzfälschung - Karlsruhe Zeitung vom 18. Mai 1852, Nr. 117, - wird anmit be- kannt gemacht, daß die Schwurgerichtssitzung, in welcher diese Sache zur Verhandlung kommen wird, am 30. d. M. beginnt.
Freiburg, den 2. Juni 1852.
Großh. Hofgericht des Oberrheinkreises.
Eiffelgi.

C.674. [3]1. Offenburg. (Auf- forderung.)

Gestern, den 31. v. M., wurde im Gotteswalde, unterhalb Griesheim, eine Manns- person an einem Baume erhängt aufgefunden. Der Entsetzte, dessen Namen und Heimath unbekannt sind, ist ungefähr 29 Jahre alt, 5' 5" hoch. Mähles groß, und von kräftigem Körperbau; er hat kastanienbraune Haare, rötlich-blonden Schnurr- und Knebelbart, blaue Augen, proportionirte Nase, ziemlich großen Mund und gesunde Zähne. Eine Wundnarbe auf der rechten Seite des Kopfes gegen die Schläfe, eine solche an der innern Seite des linken Fußes gegen die Kniekehle hin, ein auf der vordern rechten Armfläche blau und roth eingetrigtes Bild, eine Militärperson, einem Frauenzimmer die Hand reichend, darstellend, lassen vermuten, daß derselbe dem Militärstande früher angehört habe. Unter diesem Bilde sind die Buchstaben A. W. und die Jahreszahl 1844 in gleicher Weise eingetrigt. Ein kleiner Vorrath französischer Regatatabaks deutet darauf hin, daß der Verthorlene aus Frank- reich herüber gekommen sein dürfte. Derselbe war bekleidet mit einer schwarzzuchenen Schiltdappe, einem braunbaumwollenen, geblü- ten Halstuch, einer noch ziemlich neuen, blauen Blause, einer alten, baumwollenen, blau, roth und weiß gestreiften Weste, blau und weiß gestreiften Hosen, blaubaumwollenen Strümpfen, und mit alten lebernen, sogenannten Buntschuhen. Wir stellen an die resp. Behörden das Ansuchen, uns über diese Person nach Namen, Heimath ic. Auskunft zu geben.
Offenburg, den 1. Juni 1852.
Großh. bad. Oberamt.
Klein.
vd. Lang, Alt.
C.686. [3]1. Karlsruhe. (Vor- ladung.)
Der Ehefrau des Zugführers Jäckel, Johanna, geb. Neuenstein hier, gegen ihren Ehemann, Ermächtigung betr.
Zugführer Jäckel's Ehefrau, Johanna, geb. Neuenstein, hat vorgetragen, daß sie von Nagel- schmiedemeister Joh. Köffel dessen Wohnhaus Nr. 9 der Kasernenstraße dahier um 5000 fl. erkaufte habe, daß sie jedoch die ehemännliche Ermächtigung zu diesem Erwerb nicht zu erwirken vermöge, weil ihr Ehemann flüchtig sei. Dieselbe hat daher das Gesuch gestellt, sie zu Ab- schluß des genannten Vertrags gerichtlich zu er- mächtigen. Dem flüchtigen Beklagten wird aufgegeben, sich binnen 6 Wochen, bei Vermeidung des gesetzlichen Nachtheils, über den Vortrag seiner Ehefrau zu erklären und einen dahier wohnenden Gewalthaber zu bestellen, indem sonst alle weitem Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Beklagten selbst eröffnet oder einge- händigt wären, nur an der Gerichtsstafel dahier angeschlagen würden.
Karlsruhe, den 3. Juni 1852.
Großh. bad. Stadtamt.
Reinhardt.

C.697. [3]1. Karlsruhe. (Erbdorladung.)

Karolina Elisabetha Berner, geschiedene Ehefrau des Gränauffsehers Philipp Benz von Rehl, ist zur Erbschaft ihres Vaters, des verstorbenen Rath- schreibers Christoph Berner von Graben, berufen. Da deren Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird dieselbe hiemit aufgefördert, binnen 6 Monaten zur Erbtheilung zu erscheinen, widrigenfalls die Erb- schaft lediglich Denjenigen würde zugestellt wer- den, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben ge- wesen wäre.
Karlsruhe, am 27. Mai 1852.
Großh. bad. Landamts-Revisorat.
Schuster.
vd. Wolff, Notar.

C.698. [3]1. Karlsruhe. (Erbdorladung.)

Christine Benz, verheirathet mit Martin Linb, ist zur Erbschaft ihrer verstorb. Schweser, Schuster Philipp Köschl We., Anna Maria Benz von Graben, berufen. Da deren Aufenthaltsort unbe- kannt ist, so wird dieselbe hiemit aufgefördert, binnen 6 Monaten zur Erbtheilung zu erscheinen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich Denjenigen würde zugestellt wer- den, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben ge- wesen wäre.
Karlsruhe, am 27. Mai 1852.
Großh. bad. Landamts-Revisorat.
Schuster.
vd. Wolff, Notar.

C.661. Nr. 23, 224. Bülfl. (Schuldenliqui- dation.)

Gegen die von den betruenen Erben ausgeschlagene Verlassenschaft der verstorbenen Annelin Furr Wittwe, Scholasita, geb. Seiler, von Moos, ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigerstellungs- und Vorzugsverfahren auf Dien- stag, den 13. Juni 1852, Vormittags 8 Uhr, auf dießseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen ge- denken, solche bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Be- vollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unter- pfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vor- legung der Beweisurkunden oder Antrietung des Beweises mit andern Beweismitteln. Bülfl, den 27. Mai 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
Seil.
C.628. Nr. 21, 706. Offenburg. (Schul- denliquidation.) Gegen Ader Jig von Dur- bach ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtiger- stellungs- und Vorzugsverfahren auf Mittwoch, den 16. Juni 1852, Vormittags 9 Uhr, auf dießsei- tiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antrietung des Beweises mit andern Beweismitteln. Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massefleger und ein Gläubigerausshuß ernannt, Vorge- und Nachschaffergleiche verurtheilt, und sollen in Bezug auf Vorgevergleiche und Ernennung des Massefleger und Gläubigerausshusses die Richterlicheinenden als der Wehrtheil der Erschienenen beitreten ange- sehen werden.
Offenburg, den 26. Mai 1852.
Großh. bad. Oberamt.
Kamm.
C.683. Nr. 16, 408. Sinsheim. (Schulden- liquidation.) Der selbige Jsaak Liebmann Ema- nuel von Röhrlach will nach Amerika auswandern. Etwaige Gläubiger haben ihre Forderungen am Freitag, den 11. Juni, Vorm. 9 Uhr, dahier anzumelden.
Sinsheim, den 25. Mai 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
Dr. Wilhelm.

C.693. Nr. 4708. Meersburg. (Verfäu- mungserkenntniß.)

J. S. Fibel Reich von Bergheim gegen Marr Simon Erlanger von Buchau, früher zu Stadel wohnhaft, Forderung betr. Beschluß: Werden nunmehr, da der Beklagte trotz der öffentlichen Verladung in der Ver- handlungstagsfahrt nicht erschienen, die Klagehat- sachen für zugestanden und alle Schugreden für veräuht erklärt. Dies wird dem auf flüchtigem Fuße befindlichen Beklagten auf diesem Wege mit der Auflage er- öffnet, einen im Orte des Gerichts wohnenden Ge- walthaber zu bestellen, widrigenfalls alle weitem Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wir- kung, wie wenn sie dem Beklagten selbst eröffnet oder einge- händigt wären, nur an der Gerichtsstafel dahier angeschlagen würden.
Freiburg, den 25. Mai 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
Huber.
vd. Bertheimer, A. J.
C.693. Nr. 4708. Meersburg. (Verfäu- mungserkenntniß.) J. S. Fibel Reich von Bergheim gegen Marr Simon Erlanger von Buchau, früher zu Stadel wohnhaft, Forderung betr. Beschluß: Werden nunmehr, da der Beklagte trotz der öffentlichen Verladung in der Ver- handlungstagsfahrt nicht erschienen, die Klagehat- sachen für zugestanden und alle Schugreden für veräuht erklärt. Dies wird dem auf flüchtigem Fuße befindlichen Beklagten auf diesem Wege mit der Auflage er- öffnet, einen im Orte des Gerichts wohnenden Ge- walthaber zu bestellen, widrigenfalls alle weitem Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wir-

fung, wie wenn sie dem Beklagten eröffnet oder eingehändigt wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen würden. Meersburg, den 14. Mai 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
Speer.

C.692. Nr. 3555. N. Senat. Bruchsal. (Öffentliche Aufforderung.) In der Gant- fache des nun verstorbenen Freiherrn Johann Fried- rich v. Göler in Sulzfeld hat der dortige Ge- meinderath von folgenden im Vermögenverzeichnis aufgeführten Grundstücken, als:
18 Ruten Garten auf der Ravensburg, beider- seits Ringmauer,
50 Ruten daselbst, einerseits die Burg, ander- seits der Weg,
3 Viertel 52 Ruten Acker beim Eppinger Bruch, einerseits Friedrich Maier, andererseits die Gemeinde Sulzfeld,
1 Morgen 96 Ruten Acker in den langen Aedern, einerseits Benjamin, andererseits Joseph v. Göler,
1 Morgen 30 Ruten Acker in der Müdi, einer- seits Franz, andererseits Joseph v. Göler,
1 Morgen 1 Viertel 47 Ruten Acker daselbst, einerseits Benjamin, andererseits Joseph v. Göler,
88 Ruten im Röhrlacher Bruch, beiderseits Franz v. Göler,

die Eigenthumsgewährung ver sagt, weil sich aus den dortigen Grundbüchern nicht ergebe, ob diese seitdem im Besitze des verstorbenen Gantmanns ge- wesenen Güter Allodialeigenthum desselben oder Stamm- oder Lehen Güter sind. Deshalb ergeht an alle Diejenigen, welche daran solche dingliche Rechte oder lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche haben oder zu haben glauben, hiemit die Aufforderung, diese Rechte oder Ansprüche binnen 3 Monaten vom Tage der geschewenen öffentlichen Bekanntmachung bei dem dießseitigen Gerichtshofe durch einen aus der Zahl der dießseitigen Obergerichtsadvoakaten zu bestel- lenden gemeinschaftlichen Anwalt um so gewisser geltend zu machen, als sonst in Bezug auf den neuen Erwerber dieser Grundstücke derartige Rechte und Ansprüche für verloren erklärt würden.
Verstlig Bruchsal, den 26. Mai 1852.
Großherzogliches Hofgericht des Mittelrheinkreises.
Fell.

Die Eigenthumsgewährung ver sagt, weil sich aus den dortigen Grundbüchern nicht ergebe, ob diese seitdem im Besitze des verstorbenen Gantmanns ge- wesenen Güter Allodialeigenthum desselben oder Stamm- oder Lehen Güter sind. Deshalb ergeht an alle Diejenigen, welche daran solche dingliche Rechte oder lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche haben oder zu haben glauben, hiemit die Aufforderung, diese Rechte oder Ansprüche binnen 3 Monaten vom Tage der geschewenen öffentlichen Bekanntmachung bei dem dießseitigen Gerichtshofe durch einen aus der Zahl der dießseitigen Obergerichtsadvoakaten zu bestel- lenden gemeinschaftlichen Anwalt um so gewisser geltend zu machen, als sonst in Bezug auf den neuen Erwerber dieser Grundstücke derartige Rechte und Ansprüche für verloren erklärt würden.
Verstlig Bruchsal, den 26. Mai 1852.
Großherzogliches Hofgericht des Mittelrheinkreises.
Fell.

C.697. [3]1. Karlsruhe. (Erbdorladung.)

Karolina Elisabetha Berner, geschiedene Ehefrau des Gränauffsehers Philipp Benz von Rehl, ist zur Erbschaft ihres Vaters, des verstorbenen Rath- schreibers Christoph Berner von Graben, berufen. Da deren Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird dieselbe hiemit aufgefördert, binnen 6 Monaten zur Erbtheilung zu erscheinen, widrigenfalls die Erb- schaft lediglich Denjenigen würde zugestellt wer- den, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben ge- wesen wäre.
Karlsruhe, am 27. Mai 1852.
Großh. bad. Landamts-Revisorat.
Schuster.
vd. Wolff, Notar.

C.698. [3]1. Karlsruhe. (Erbdorladung.)

Christine Benz, verheirathet mit Martin Linb, ist zur Erbschaft ihrer verstorb. Schweser, Schuster Philipp Köschl We., Anna Maria Benz von Graben, berufen. Da deren Aufenthaltsort unbe- kannt ist, so wird dieselbe hiemit aufgefördert, binnen 6 Monaten zur Erbtheilung zu erscheinen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich Denjenigen würde zugestellt wer- den, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben ge- wesen wäre.
Karlsruhe, am 27. Mai 1852.
Großh. bad. Landamts-Revisorat.
Schuster.
vd. Wolff, Notar.

C.661. Nr. 23, 224. Bülfl. (Schuldenliqui- dation.)

Gegen die von den betruenen Erben ausgeschlagene Verlassenschaft der verstorbenen Annelin Furr Wittwe, Scholasita, geb. Seiler, von Moos, ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigerstellungs- und Vorzugsverfahren auf Dien- stag, den 13. Juni 1852, Vormittags 8 Uhr, auf dießseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen ge- denken, solche bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Be- vollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unter- pfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vor- legung der Beweisurkunden oder Antrietung des Beweises mit andern Beweismitteln. Bülfl, den 27. Mai 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
Seil.
C.628. Nr. 21, 706. Offenburg. (Schul- denliquidation.) Gegen Ader Jig von Dur- bach ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtiger- stellungs- und Vorzugsverfahren auf Mittwoch, den 16. Juni 1852, Vormittags 9 Uhr, auf dießsei- tiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antrietung des Beweises mit andern Beweismitteln. Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massefleger und ein Gläubigerausshuß ernannt, Vorge- und Nachschaffergleiche verurtheilt, und sollen in Bezug auf Vorgevergleiche und Ernennung des Massefleger und Gläubigerausshusses die Richterlicheinenden als der Wehrtheil der Erschienenen beitreten ange- sehen werden.
Offenburg, den 26. Mai 1852.
Großh. bad. Oberamt.
Kamm.
C.683. Nr. 16, 408. Sinsheim. (Schulden- liquidation.) Der selbige Jsaak Liebmann Ema- nuel von Röhrlach will nach Amerika auswandern. Etwaige Gläubiger haben ihre Forderungen am Freitag, den 11. Juni, Vorm. 9 Uhr, dahier anzumelden.
Sinsheim, den 25. Mai 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
Dr. Wilhelm.